

Die Talherren im Enzloch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **274 (2001)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der täglichen Arbeitszeit fast überall auf 11 Stunden beschränkt, so dass eine Kürzung nicht nötig wurde. 1903 erhielten die Postangestellten acht Ferientage ab dem 10. Dienstjahr. Unter dem Eindruck des Landesstreikes 1918 und auf Druck der Personalverbände brachte das Arbeitszeitgesetz von 1920 den Achtstundentag, 56 Ruhetage und je nach Alter und Dienstjahr 7 bis 28 Ferientage. 1948 wurde die Anzahl der Ferientage auf 14 bis 28 angepasst. 1959 führten die PTT-Betriebe die 46-Stunden-Woche, 1968 die 44-Stunden-Woche und schliesslich 1986 die 42-Stunden-Woche ein.

Dieser knappe historische Rückblick auf die Arbeitsverhältnisse der Postbeamten und die Betrachtungen zur Entwicklung der Schalteröffnungszeiten und Postzustellungen geben einen Eindruck vom Wandel, dem der Service public der schweizerischen Post seit je unterworfen war. Vieles dürfte den damaligen zeitgenössischen Beobachtern nicht weniger einschneidend erschienen sein, als wir dies heute wahrnehmen. Mit der Auflösung der PTT-Betriebe und der Bildung zweier selbstständiger Unternehmen hat nicht nur für die Swisscom AG, sondern auch für die ebenfalls zunehmender Konkurrenz ausgesetzte schweizerische Post eine neue Ära begonnen. Es wird spannend sein zu beobachten, wie die schweizerische Post dieser Herausforderung

begegnet und wieweit sich das Image der nationalen Institution wandeln wird.

Quellenangabe: Alle Abbildungen und ein Grossteil der Informationen stammen aus «Ab die Post. 150 Jahre Schweizerische Post» herausgegeben vom Museum für Kommunikation Bern.



Die Talherren im Enzilo

Am Fusse des Höchenzi im Napfbergland liegt unterhalb einer hohen Fluh das Enzilo. Darin hausen die Geister derer, die einst reich und mächtig waren, in ihrem Leben aber ihre Macht und ihren Reichtum dazu missbrauchten, um die Armen und Schwachen zu unterdrücken.

Wenn des Nachts der Sturmwind die Schlucht durchtobt und die Waldbäume unter den wuchtigen Windstössen krachen und ächzen, dann flüstern die Leute einander geheimnisvoll zu: «Sie bringen wieder einen neuen Talherrn ins Enzilo.»

Wenn aber das Wetter ändern will, so hört man viele Stunden weit durch die stille Berggend ein seltsames Krachen und Tosen. Das rührt von gewaltigen Felsblöcken und Baumstämmen her, welche die Talherren aus der Tiefe des Enziloches auf die Bergeshöhe wälzen müssen zur Strafe für ihre begangenen Untaten. Diese Strafe ist um so schwerer, da es ihnen nie gelingt, die Last über den Rand des Abgrundes hinaufzuwälzen. Immer, wenn sie glauben, damit am Ziel zu sein, entfahren ihnen Blöcke und Stämme und sausen dröhnend in den Abgrund zurück.

Das Buch über die Post in der Schweiz

«Ab die Post. 150 Jahre Schweizerische Post» Der prächtige Bildband ergründet das Phänomen Post aus wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Sicht. Zu entdecken ist eine nationale Institution, die sowohl technisch wie organisatorisch immer mit der Zeit gegangen ist und sich vom Staatsbetrieb zum marktorientierten Dienstleistungsanbieter entwickelt hat.

Grossformat, 232 Seiten, über 280 Abbildungen, deutsch oder französisch, Fr. 68.–

Bestellung: Museum für Kommunikation Bern Tel. 031/357 55 55 oder Fax. 031/357 55 99

WETTBEWERB

Gleich klingende Ortschaftsnamen

Siselen ist ein behäbiges Bauerndorf im Grossen Moos zwischen Ins und Aarberg, nicht zu verwechseln mit **Sisseln** am Rhein in der Nähe von Laufenburg, das eine andere Mundartlautung verrät.

Siehe Wettbewerbsfragen auf Seite 131.